

**Elisabeth Ben David-Hindler**  
**Rede zur Eröffnung des „Weges der Erinnerung“**  
**am 12.11.2006**

**Sehr geehrte Damen und Herren,**  
**Liebe Angehörige der Familie Sachs, der Familie Stern und der Familie**  
**Hindler, die zur Eröffnung aus England angereist sind!**

Ich freue mich außerordentlich, dass Sie alle zur Eröffnung des 1. Teils des Weges der Erinnerung durch die Leopoldstadt gekommen sind. Es ist für mich, und ich glaube auch für viele der Anwesenden ein besonderer Tag.

Der Weg der Erinnerung ist ein solidarisches Projekt. Sein Zustandekommen ist getragen von einer Vielzahl von Menschen, die ehrenamtlich mitgeholfen haben und uns mit Rat und Tat unterstützt haben.

Den Weg gepflastert haben auch mehr als 120 Menschen mit ihren Patenschaften, Bausteinen und Spenden.

Ich kann hier nicht alle Namen nennen, aber ich danke allen von Herzen.

Einige Menschen möchte ich aber hervorheben deren Beitrag für den Weg der Erinnerung besonders bedeutsam war.

Von unserem Verein Steine der Erinnerung ist es wieder Karl Jindrich, der, verantwortlich für die Fertigung und Verlegung der Steine und Tafeln, sehr viel Zeit und all seine Fähigkeiten dafür eingesetzt hat.

Ein großes Dankeschön an Peter Mlczoch und Hannes Guschelbauer von der Gebietsbetreuung Leopoldstadt, die an der Planung und Durchführung des Projektes maßgeblich beteiligt waren.

Bedanken möchte ich mich auch bei Frau Evelina Merhaut vom Nationalfonds, der dieses Projekt unterstützt hat und weiterhin unterstützen wird.

Unser Dank gilt auch Herrn Kulturstadtrat Andreas Mailath Pokorny und Herrn Daniel Löcker für die denkmalpflegerische Obhut über die Steine der Erinnerung durch die Stadt Wien, für die Ausfallshaftung und für die Unterstützung bei der medialen Verbreitung des Projekts.

In der Leopoldstadt stammte vor der Machtergreifung durch die Nazis 40% der Bevölkerung aus jüdischen Familien. Es gab ein blühendes jüdisches Leben hier. Dieses Leben wurde mit einem Schlag vernichtet, die jüdischen Männer, Frauen und Kinder ihrer Rechte, ihrer Habe und wenn ihnen die Flucht nicht möglich war, auch ihres Lebens beraubt.

Auf diesem von uns gestalteten Weg wird es 17 Stationen geben, die an das verlorene jüdische Leben erinnern. Sie knüpfen an ehemals bedeutende Orte an oder beziehen sich auf wichtige Themen des jüdischen Lebens und der jüdischen Kultur, aber auch auf die Zeit der Deportationen.

30.000 Menschen die hier gelebt haben, sind deportiert und ermordet worden.

Diese Zahl beinhaltet auch die Menschen, die gezwungen wurden, ihre Wohnungen

in anderen Wiener Bezirken oder in Niederösterreich und dem Burgenland zu verlassen und sich hier in Sammelwohnungen einzufinden.

Eingebettet in den Weg sind 96 Steine der Erinnerung, die, stellvertretend für diese vielen Ermordeten einzelner Menschen gedenken, denen wir auf diese Weise wieder einen Platz in ihrer ehemaligen Heimat geben..

Von diesen 96 Steinen sind 33 auf Wunsch von Angehörigen gesetzt worden. Sie stammen aus England, aus Israel, aus Polen und aus Österreich.

63 Steine haben wir für Menschen ohne überlebende Angehörige gesetzt, deren keiner mehr gedenken kann.

Die Auswahl der Steine habe ich gemeinsam mit Stephan Roth vom Doew getroffen. Kriterien für die Auswahl waren das Alter, das Geschlecht und die verschiedenen Orte der Deportation.

Es waren vor allem alte Menschen, die sich nicht retten konnten. Der älteste Mensch, für den wir einen Stein gesetzt haben, war Jedida Gläser. Er war bei seiner Deportation 101 Jahre alt.

Wir haben besonders vielen Kindern Steine gesetzt und so es möglich war, auch ihren Eltern. Der Jüngste, Samuel Ackermann, wurde mit 1 ½ Jahren deportiert und ermordet. Wir haben auch, entsprechend den Stationen, SchauspielerInnen Steine gesetzt, Menschen, die sich versteckt hielten und der Gestapo in die Hände fielen und Mitgliedern der ehemaligen sephardischen Gemeinde.

Von den 96 Steinen haben bereits 81 einen Paten oder eine Patin gefunden.

Im nächsten Jahr werden wir zweiten Teil des Weges mit weiteren 16 Stationen bauen. Wir haben jetzt im Inland und im Ausland schon einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht und so gibt es bereits 25 Wünsche nach Steine von Angehörigen.

Natürlich brauchen wir auch im nächsten Jahr viele Menschen, die das Projekt unterstützen. Wer von ihnen für dieses oder für nächstes Jahr eine Patenschaft übernehmen oder unser Projekt durch einen Baustein für die Erklärungstafeln oder eine Spende unterstützen möchte, ist natürlich herzlich willkommen.

Mein tiefer Wunsch ist es, dass wir durch dieses Projekt einen kleinen Teil zur Linderung des Schmerzes der Menschen beitragen, die den Holocaust überlebt und die ihre Familienmitglieder verloren haben.

Ich möchte euch, der Elterngeneration, meine Hochachtung dafür aussprechen, dass ihr den Kampf für eine bessere Welt nicht aufgegeben habt in diesem Wien, diesem Österreich, das sehr lange sehr wenig wieder-gut-gemacht hat.. Ihr habt uns dennoch das vermittelt, was das Leben lebenswert macht: Den Mut, für seine Ziele zu kämpfen, den aufrechten Gang, das Prinzip Hoffnung, die Liebe und den Humor.

Und dafür danke ich euch.